

Marion Weerning (Palermo)

## ***Die, diese, keine, meine, alle, viele, manche*** **und ähnliche Wörter – Zur Problematik der** **Wortartenbestimmung**

Wenn wir Sprachen lernen, leben wir mit Wörtern.<sup>1</sup> Wir können sie klassifizieren, aber je nachdem, ob wir ihr morphologisches, ihr syntaktisches oder ihr pragmatisches Verhalten betrachten, erhalten wir eine unterschiedliche Zahl an Wortklassen. Die traditionelle Schulgrammatik<sup>2</sup> setzt für das Deutsche zehn Wortklassen an (Adjektiv, Adverb, Artikel, Interjektion, Konjunktion, Nomen, Numerales, Präposition, Pronomen, Verb), was mehr oder weniger den in der Antike entwickelten Wortartensystemen entspricht. Dass sich daran in 2000 Jahren nichts Wesentliches geändert hat, ist eine »erstaunliche Tatsache« (Rauh 2011: 11), denn diese Wortarteneinteilung ist nicht ganz unproblematisch, was hier anhand der Wortart *Artikel* gezeigt werden soll.

### **I *Das Wort, ein Wort***

Wenn wir uns fragen, in welche der o.g. zehn Wortarten der traditionellen Schulgrammatik *die* in ***die*** *Definition ist kontrovers* und *ein* in *was ist ein Wort* einzuordnen sind, werden wir beide Wörter einhellig und ohne Zögern als Artikel klassifizieren – eine Wortart, die es nicht in jeder Sprache gibt. Was ist eigentlich ein Artikel? Wir können diese Wortart auf verschiedenen Ebenen definieren:

- auf der syntaktischen Ebene ist ein Artikel ein Nomenbegleiter, also Teil der Nomengruppe. Er ist im Deutschen immer prä-nominal (steht vor dem Nomen: *die Definition*, \**Definition die*);
- auf der pragmatischen Ebene ist ein Artikel ein Modifikator:<sup>3</sup> Er qualifiziert oder schränkt das Nomen ein, das er begleitet;
- auf der morphologischen Ebene ist im Deutschen ein Artikel ein deklinierbares Wort, das Kasus, Genus und Numerus ausdrückt.

<sup>1</sup> Wir wissen alle intuitiv, was ein Wort ist, und verweisen an dieser Stelle nur darauf, dass die Definition dieses Terminus sehr kontrovers ist.

<sup>2</sup> So auch im z. Z. gültigen *Verzeichnis grammatischer Fachausdrücke* laut Vereinbarung der Kultusministerkonferenz vom 26.2.82 (KMK 1982).

<sup>3</sup> Ein Modifikator ist eine »Konstituente (Wort, Phrase, Satz), die eine andere Konstituente (den Nukleus einer Konstruktion) spezifiziert, z. B. ein [...] Artikel und/oder ein attributives Adjektiv [...]«. (Lewandowski 1973: 422).

In den meisten Artikelsprachen geht man von nur zwei Subklassen<sup>4</sup> bei den Artikeln aus: dem bestimmten oder definiten und dem unbestimmten oder indefiniten Artikel. Diese beiden Artikel *bestimmter* bzw. *unbestimmter* Artikel zu nennen, ist eigentlich sehr irreführend, denn es ist ja nicht der Artikel, der bestimmt bzw. unbestimmt ist, sondern die Nomengruppe, die er begleitet (Granzow-Emden 2013: 209f).<sup>5</sup> Damit sind wir auch bei seiner pragmatischen Funktion: Er markiert den Wissensstatus einer Einheit für Hörende bzw. Lesende als bekannt oder unbekannt (Hoffmann 2007b: 294) aus ihrem Text-, Situations- oder Weltwissen heraus. Somit ist er ein grammatischer Operator,<sup>6</sup> der dem »Wissensmanagement zwischen S[prechenden] und H[örenden] dient« (Redder 2011: 130).

## 2 Und *das* Wort?

Wenn es die Funktion des bestimmten bzw. unbestimmten Artikels ist, Rezipient/innen zu verstehen zu geben, dass es sich bei dem im Nomen Genannten um eine bekannte bzw. unbekannte Einheit handelt, dann ist das betonte *die* in *Welche Definition?* – **Die** Definition hier kein bestimmter Artikel: Betontes *die* ist deiktisch, es ist Demonstrativum (analog zu *Welche Definition?* – **Diese** Definition). Aber kann es trotzdem noch ein Artikel sein?

Die Antwort ist nicht einfach: Entweder gehen wir davon aus, dass es im Deutschen nur zwei Subklassen von Artikeln gibt (eben den bestimmten und den unbestimmten, und dann ist *die* in unserem Beispiel kein Artikel), oder wir sehen nicht ein, warum *die* im eben genannten Beispiel kein Artikel sein soll, und sind deshalb der Meinung, dass es im Deutschen mehr als zwei Subklassen von Artikeln gibt. In diesem Fall können wir mit Weinrich (2005: 440) eine erste neue Subklasse von Artikeln einführen: Demonstrativartikel, zu denen wir betontes *der, die, das* etc., *dieser, diese, dieses* etc., das veraltete *jener, jene, jenes* etc. und auch das interrogative *welcher?, welche?, welches?* etc. zählen können.

Aber wenn betontes *der, dieser, jener* und *welcher?* keine Artikel sein sollen, was sind sie dann? Statt den Artikelbegriff weiter zu fassen, können wir auch alle Wörter, die sich wie der bestimmte und unbestimmte Artikel verhalten, mit Helbig/Buscha

<sup>4</sup> Oft wird als dritte Subklasse noch ein sog. Nullartikel eingeführt, der den Zustand von Artikellosigkeit (Fehlen eines bestimmten oder unbestimmten Artikels vor dem Nomen) umschreibt.

<sup>5</sup> Sie müssten eigentlich *bestimmender* und *nicht bestimmender* Begleiter/Artikel heißen (Granzow-Emden 2013: 209f). Weinrich (2005: 410) zieht es vor, sie anaphorische und kataphorische Artikel zu nennen.

<sup>6</sup> Ehlich (an verschiedenen Orten, z.B. 2009: 93) unterteilt die Ausdrucksmittel, die eine Sprache den Sprechenden bzw. Schreibenden zur Verfügung stellt, in fünf Felder: Lenkfeld, Zeigfeld, Nenn- oder Symbolfeld, Malfeld und operatives Feld, zu dem Ausdrücke und Wörter wie Artikel gerechnet werden, die der »Verarbeitung des verbalisierten Wissens im Aufbau der Äußerungsbedeutung« (Hoffmann 2007a: 7) bei Hörenden bzw. Lesenden dienen.

(1980: 314) oder *Duden* (2006: 255) als *Artikelwort* oder mit Engel (2004: 312) oder Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997: 33) als *Determinativ* bezeichnen;<sup>7</sup> demonstrative Artikelwörter/Determinative sind dann eine Subklasse dieser Wortart neben bestimmtem und unbestimmtem Artikel und neben weiteren Artikelwörtern/Determinativen.

Die traditionelle Schulgrammatik hingegen begeht einen ganz anderen Weg und spricht von *Demonstrativpronomina*. Der Terminus *Pro-Nomen* und seine deutsche Entsprechung *Für-Wort* lassen vermuten, dass hier ein Wort *für* etwas steht, aber wofür steht dann *die* in unserem Beispiel? Und: Was ist überhaupt ein Pronomen? Dazu mehr im nächsten Kapitel.

### 3 Und *das*?

Es tut sich eine weitere Frage auf: Was ist mit *die* in *Diese Definition*? **Die** akzeptiere ich nicht!? Hier ist *die* zwar auch ein grammatischer Operator, aber kein prä-nominaler Nomenbegleiter, sondern Stellvertreter einer Nomengruppe (**Die** [= **Diese Definition**] akzeptiere ich nicht!). Es wird wohl niemand auf den Gedanken kommen, dieses *die* als Artikel zu bezeichnen, sondern es dürfte Einigkeit darüber herrschen, es als Pronomen<sup>8</sup> zu deklarieren (analog zu *Diese Definition* [...], ich akzeptiere **sie** [= **diese Definition**] nicht.).

Was ein Pronomen ist, haben wir uns gerade schon gefragt. Für einige wie Helbig/Buscha (1980: 22f) gibt es keine eigene Wortklasse Pronomen: »Pronomina stellen keine Wortklasse im syntaktischen Sinne dar, sondern füllen verschiedene syntaktische Funktionen aus: Sie fungieren teils als Substantive, teils als Adjektive, teils als Artikelwörter.« Für andere gehören Artikel/Artikelwörter/Determinative (wie immer wir sie nennen) und Pronomina einer gemeinsamen Wortklasse an, die einen Doppelpnamen tragen kann – so gibt es laut *Duden* (2006: 255) die Wortart »Artikelwörter und Pronomen«<sup>9</sup> –, während andere für zwei verschiedene Wortklassen plädieren: wie Engel (2004: 363) und Eisenberg (2006a: 175), wobei aber der erste Artikel(wörter) weit und Pronomina eng definiert, während der zweite den umgekehrten Weg einschlägt, indem er Artikel(wörter) eng und Pronomina weit definiert.

Abgesehen davon, wie viele Wortarten man ansetzt, muss allen, die mit dem Terminus Pronomen zu tun haben, klar sein, was damit gemeint ist. Dass ein Pro-

<sup>7</sup> Es sind auch noch andere Namen in Gebrauch wie *Determinierer*, *Determinator* oder einfach *Nomenbegleiter*.

<sup>8</sup> Zifonun et al. (2001: 37) ziehen es vor, von *Protermen* zu sprechen.

<sup>9</sup> Boettcher (2013: 75–76) fände es »sinnvoller«, nur eine Wortart anzusetzen, die er Pronomen nennen würde, was seiner Meinung auch die Etymologie des lateinischen Fachworts rechtfertigt: Pro-Nomen stehen nicht nur *für* ein Nomen (im Sinne von: statt eines Nomens), sondern damit sind »alle Wörter, die etwas für Nomen (bzw. Nomengruppen) tun« gemeint (nämlich Nomen begleiten und ersetzen).

nomen zwei Eigenschaften hat – es kann eine Nomengruppe ersetzen<sup>10</sup> und allein (als autonomes Satzglied) im Satz stehen – steht außer Diskussion. Aber kann es noch mehr? Da scheiden sich die Geister (vgl. Graefen 2007: 658).

Für die einen wird das Pronomen eng definiert: Bei ihnen heißt es, dass Artikel(wörter) immer *nur* Nomenbegleiter sind und nicht allein im Satz (also nur zusammen mit einem Nomen) erscheinen, Pronomina dagegen *nie* Nomenbegleiter sind und im Satz allein stehen können. Das bedeutet, dass es Wörter wie *die* und *diese* gibt, die einen »oberflächliche[n] Gleichklang« (Engel 2004: 312) haben und in beiden Kategorien auftreten können.<sup>11</sup> Diese klare Unterscheidung schlägt sich nicht unbedingt in der Terminologie wieder; so unterscheidet u. a. der *Duden* (2006: 260) explizit demonstratives Artikelwort vs. demonstratives Pronomen, während andere beim traditionellen Terminus *Demonstrativpronomen* der Schulgrammatik bleiben wie Helbig/Buscha (1980: 326), für den Demonstrativpronomina jeweils als Untergruppe Teil der beiden Obergruppen »Substantivwörter« (die Nomengruppen ersetzen) und »Artikelwörter« (die Nomina begleiten) sind.

Für andere hingegen wird das Pronomen weit und als Obergruppe definiert: Es kann nomengruppenersetzend *und* nomenbegleitend sein wie bei Eisenberg (2006a: 175).<sup>12</sup>

Der Online-Sprachservice *Canoo.net* versucht, das folgendermaßen auf einen Nenner zu bringen: »Die Pronomen sind nur dann Artikelwörter, wenn sie ein Nomen begleiten. Wenn sie alleine stehen, sind sie ›reine‹ Pronomen.«<sup>13</sup> Hier wird ähnlich argumentiert wie bei Hentschel (2010: 286), die von einer »primären« Funktion von Pronomina spricht, die darin liegt, »anstelle von Substantiven oder Nomenphrasen zu stehen«.

Die Unterrichtsstrategie, kontroverse Terminologie zu vermeiden und auf einen späteren Punkt im Lernprozess zu verschieben, indem man nur von Demonstrativa (statt von Demonstrativartikeln oder *-pronomina*), Possessiva, Indefinita usw. spricht, ist sicher didaktisch gesehen sinnvoll, solange sich der Deutschunterricht nicht für eine einheitliche Terminologie entschieden hat. Früher oder später kom-

<sup>10</sup> Oft heißt es (wie bei Engel 2004: 363), dass Pronomina Wörter sind, »die Nominalphrasen ersetzen können«. Leider kann auch die Definition des Pronomens als Stellvertreter eines Nomens nicht-linguistisch bewanderten Lernenden irreführend erscheinen, wie Granzow-Emden (2013: 204–205) anmerkt: Die Personalpronomina *ich (wir)/du (ihr)* oder *das* in einer Frage wie *Was ist das?* substituieren keine Nominalphrase, sondern stehen für Sprecher(gruppe) bzw. Hörer(gruppe) oder etwas Gezeigtes.

<sup>11</sup> Dass gleichklingende Wörter verschiedenen Kategorien angehören können, dürfte niemandem problematisch erscheinen: *Tanz* in *Der Tanz war schön*. ist ein Nomen, aber in *Tanz nicht so viel!* ein Verb.

<sup>12</sup> Während es für z. B. Helbig/Buscha die Artikelwörter *dieser* und *jener* und die Pronomina *dieser* und *jener* gibt, unterstreicht Eisenberg (2006b: 182): »Wir wollen nicht davon sprechen, dass es die Artikel und die Pronomina *dieser* und *jener* gibt, sondern dass die Pronomina *dieser* und *jener* auch als Artikel verwendet werden können.« – Hoffmann (2011: 44) kritisiert, dass in der Schulgrammatik das Verhältnis zwischen Kategorie und Subkategorie ungeklärt ist.

<sup>13</sup> <http://www.canoo.net/services/OnlineGrammar/Wort/Artikel/Artikelwort/Liste.html?MenuId=Word610>, 15. 3. 2014.

men aber alle Lehrenden oder Lehrwerkschreibenden am Terminus *Pronomen* nicht mehr vorbei. Wichtig ist, dass sie dann klären, was sie mit dieser »fragwürdigen Kategorie« (Hoffmann 2011: 44) meinen, denn »auch der Grammatikunterricht schuldet den Schülern Erklärungen« (Hoffmann 2011: 51). Sie müssen darauf hinweisen, dass der Terminus kontrovers diskutiert wird – und sich für eine der möglichen Definitionen entscheiden:

- für die enge Definition, wenn sie »es als wichtig erachten, dass attributiv gebrauchte [Formen] kein eigenes Satzglied darstellen und zudem teilweise auch andere Formen aufweisen« (Hentschel 2010: 286) wie das Possessivum in *Dein Problem?* [= unflektierter Nomenbegleiter] – *Ja, meins.* [= flektierter Nomengruppenersetzer];
- für die weite Definition, wenn sie »gleichbleibende Bedeutungen und die mehrheitlich identischen Formen ins Zentrum stellen« (Hentschel 2010: 286).

## 4 *Kein Wort*

Wenn *ein* in *Was ist **ein** Wort?* zweifelsohne ein Artikel ist, warum soll ein prä-nominales *kein* in *Krjlkkkk ist **kein** Wort* nicht auch ein Artikel sein – schließlich hat es das gleiche morphologische und syntaktische Verhalten wie *ein*? In der Tat sprechen Weinrich (2005: 871) vom Negativ-Artikel, Eisenberg (2006a: 141) vom Negationsartikel und Engel (2004: 331) mit seinem engen Artikelbegriff vom negativen Determinativ. Zifonun et al. (1997: 36) ziehen es vor, *kein* in die Kategorie der quantitativen Determinative einzuordnen, während es in Grammatiken, die weder die Kategorie der Negativa noch die der Quantitativa eingeführt haben, in der großen heterogenen Klasse der Indefinita steht. – In Anlehnung an die traditionelle Schulgrammatik sprechen Helbig/Buscha (1980: 226) u.a. vom Indefinitpronomen, auch wenn es »als Artikelwort verwendet« wird.

## 5 *Mein Wort*

Wenn wir es akzeptieren, *kein* analog zu *ein* als Artikel zu klassifizieren, ist der Weg nicht weit, auch die prä-nominalen Possessiva wie *ihrem* in *Wörter einer Sprache nach **ihrem** Verhalten klassifizieren* als Artikel einzuordnen, denn *mein*, *dein*, *sein* etc. haben das gleiche morphologische und syntaktische Verhalten wie *ein* und *kein*. Das tun sowohl Eisenberg (2006a: 175) als auch Weinrich (2005: 432) mit ihren Possessivartikeln, während die Grammatiker, die einen engen Artikelbegriff ansetzen, vom possessiven Determinativ sprechen (Engel 2004: 320, Zifonun et al. 1997: 35).

Wie die traditionelle Schulgrammatik reden Helbig/Buscha (1980: 230) u.a. vom Possessivpronomen. Selbst wenn man von einem engen Pronomenbegriff



ausgeht (nach dem Pronomen nur Nomengruppen ersetzen), ist die Wahl dieses Terminus jedoch nachvollziehbar, denn *ihrem* in *Wörter einer Sprache nach ihrem Verhalten klassifizieren* referiert auf eine Nomengruppe (*Wörter einer Sprache nach ihrem Verhalten [= nach dem Verhalten der Wörter] klassifizieren*).<sup>14</sup>

In anderen Sprachen wie dem Italienischen werden die Possessiva als Possessivadjektive klassifiziert, da sie sich morphologisch und syntaktisch wie Adjektive verhalten: *la mia definizione* ›die meine Definition‹ (= wörtliche Übersetzung) analog zu *la corretta definizione* ›die korrekte Definition‹. In Deutschlehrwerken und -grammatiken aus Ländern mit solchen Ausgangssprachen wird oft der Terminus aus der L1 einfach aufs Deutsche übertragen. Warum sollten Possessiva auch keine Adjektive sein? Schließlich sind sowohl Artikel als auch Adjektive vom pragmatischen Standpunkt her Nomen-Modifikatoren. Damit kommt die nächste Frage auf: Was ist denn eigentlich ein Adjektiv?

## 6 Ähnliche Wörter

Dass *kontroverse* in *kontroverse Definitionen* ein Adjektiv ist, dürfte unumstritten sein: Es nennt eine Eigenschaft und ist kein grammatischer Operator.

Für die attributiven Adjektive im Deutschen (wir lassen die sog. adverbialen und prädikativen Adjektive aus Platzgründen hier beiseite) kann man folgende syntaktische Merkmale festhalten, die für andere Sprachen nicht unbedingt gelten:

- syntaktisch-topologisch gesehen stehen im Deutschen attributive Adjektive normalerweise<sup>15</sup> nach dem Artikel(wort) und vor dem Nomen (*die korrekte Definition* = Artikel(wort) + attributives Adjektiv + Nomen);<sup>16</sup>
- syntaktisch-rektionsmäßig gesehen hängt der Deklinationstyp (schwach oder stark) des Adjektivs davon ab, ob ihm ein Artikel(wort) mit einem Deklinationsmorphem vorangeht:<sup>17</sup>

Fall 1: Kein Artikel(wort) vor dem Adjektiv → Das Adjektiv folgt der starken Deklination, d.h. es hat die gleiche Endung, die der bestimmte Artikel in dieser Position hätte,<sup>18</sup> wie in *morphologisches Verhalten* analog zu *das Verhalten*;

<sup>14</sup> Für Wegener (1995: 103) ist der lexikalische Teil (hier: *ihr*) Possessivum und das Flexiv (hier: *em*) Determinans.

<sup>15</sup> Attributive Adjektive können nur in bestimmten Fällen hinter dem Nomen stehen wie in *Urlaub total* oder *Schrank antik*, zu verkaufen.

<sup>16</sup> In vielen Sprachen ist das nicht so, z. B. im Italienischen: *la corretta definizione* (= Artikel + attributives Adjektiv + Nomen) oder *la definizione corretta* (= Artikel + Nomen + attributives Adjektiv).

<sup>17</sup> Im Gegensatz zum Deutschen sind Artikel in vielen Sprachen nicht rektionsfähig.

<sup>18</sup> Es hat die Standardendungen der starken Deklination mit Ausnahme von Genitiv Maskulinum und Neutrum: Hier haben wir schwaches *-en* anstelle von starkem *-es*.

- Fall 2: Artikel(wort) ohne Deklinationseendung vor dem Adjektiv → Das Adjektiv folgt der starken Deklination, d.h. es hat die gleiche Endung, die der bestimmte Artikel in dieser Position hätte, wie in *ihr morphologisches Verhalten* analog zu *das Verhalten*;
- Fall 3: Artikel(wort) mit Deklinationseendung vor dem Adjektiv → Das Adjektiv folgt der schwachen Deklination, d.h. es endet in *-e* oder *-en* wie in *das morphologische Verhalten*, eine *korrekte* Definition, mit einer *korrekten* Definition.

Allein diese zwei Kriterien reichen eigentlich aus, um im Deutschen ein Artikel(wort) von einem Adjektiv so zu unterscheiden, dass es auch Deutschlernenden plausibel erscheint.

Wenn wir von einer engen Definition des Pronomens ausgehen (s. Kapitel 3), können wir jetzt abschließend Artikel(wörter), attributive Adjektive und Pronomina folgendermaßen voneinander abgrenzen:

	Artikel(wort)	Attributives Adjektiv	Pronomen
<b>morphologisch</b>	deklinierbar		
<b>pragmatisch</b>	modifizierend		referierend
	grammatisch operierend	nicht grammatisch operierend	grammatisch operierend
<b>syntaktisch</b>	prä-nominal		autonomes Satzglied
	steht vor Adjektiv und Nomen	steht zwischen Artikel(wort) und Nomen	
	seine Flexionsendung determiniert die Flexionsendung eines folgenden Adjektivs	seine Flexionsendung wird determiniert von der Flexionsendung eines vorangehenden Artikels	

Tab. 1: Merkmale von Artikel(wörter)n, attributiven Adjektiven und Pronomina

## 7 *Alle* Wörter, *viele* Wörter

Was sind nun prä-nominales *alle* und prä-nominales *viele* in *alle* Definitionen und *viele* Definitionen? Um entscheiden zu können, ob es Artikel(wörter) oder Adjektive sind, fügen wir ein Adjektiv ein: *alle kontroversen* Definitionen, *viele kontro-*

*verse Definitionen*. So können wir feststellen, dass das Adjektiv nach *alle* schwach dekliniert werden muss,<sup>19</sup> woraus wir wiederum schließen können, dass *alle* ein Artikel(wort) ist (*alle kontroversen Definitionen* = Artikel(wort) + attributives Adjektiv + Nomen, analog zu *die kontroversen Definitionen*), während *viele* keinerlei Einfluss auf die Adjektivendung des folgenden Adjektivs hat, d.h. es ist kein Artikel(wort) bzw. es ist selbst auch ein Adjektiv (*viele kontroverse Definitionen* = attributives Adjektiv + attributives Adjektiv + Nomen): Erstes und zweites Adjektiv haben die gleiche Endung.<sup>20</sup>

Das bedeutet, dass quantifizierende Modifikatoren sowohl grammatischer Operator (wie *alle*) als auch nennender Modifikator (wie *viele*) sein können.<sup>21</sup> Quantifizierendes *alle* hat seine lexikalische Bedeutung zurückgesteckt und drückt jetzt als »Allquantor« (Zifonun et al. 1997: 1612) eine grammatische Routine aus: Es verweist Hörende bzw. Lesende darauf, dass es sich um die Gesamtheit einer Menge handelt. Dagegen hat quantifizierendes *viele* seine lexikalische Bedeutung nicht zurückgesteckt und umschreibt die physikalische Eigenschaft<sup>22</sup> »sich um eine relativ große Anzahl handelnd«.

Diese Sichtweise ist der traditionellen Schulgrammatik fremd.

## 8 Noch mehr Wörter

Wenn wir deutsche Muttersprachler/innen fragen, ob es *manche komische Wörter* oder *manche komischen Wörter* heißen muss, kommen sie wahrscheinlich ins Schleudern, und ein Blick ins *Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle* (WSZ 2001) lässt ihre Zweifel auch legitim erscheinen. Nach einer Reihe von prä-nominalen Modifikatoren schwankt der Deklinationstyp des nachfolgenden Adjektivs;<sup>23</sup> dazu

19 Starke Deklination nach *aller* ist veraltet (WSZ 2001: 54).

20 Laut WSZ (2001: 40) werden zwei aufeinanderfolgende Adjektive parallel gebeugt, »[a]uch wenn das unmittelbar vor dem Substantiv stehende Adjektiv mit dem Substantiv einen Gesamtbegriff [...] bildet [...]. [...] Die frühere Regel, dass in diesen Fällen beim Dativ Singular das zweite Adjektiv schwach gebeugt werden müsse [...], gilt nicht mehr.«

21 »[...] das traditionelle semantische Verfahren erbringt keine brauchbaren Ergebnisse« bei der Einteilung in Wortklassen (Engel 1994: 17), was man z.B. hier bei den quantifizierenden Wörtern sieht: Sie können nicht nur Numerale sein (*elf*) oder Substantiv (*die Million*), sondern auch Artikel(wort) (*einer, aller*) oder Adjektiv (*vieler*).

22 »Physical properties« (Rijkhoff 2008: 799) sind für Rijkhoff Ausdruck von »descriptive modifiers«; »discourse-referential modifiers« dagegen – als zweite Hauptgruppe der ad-nominalen Modifikatoren neben den »descriptive modifiers« – betreffen den Status von Einheiten in der »world of discourse« (Rijkhoff 2008: 789).

23 Voeste (1994: 31) liefert eine Liste prä-nominaler Modifikatoren, nach denen der Deklinationstyp des folgenden Adjektivs schwanken kann: *ähnlich-, all-, ander-, anderweitig-, angeblich-, beid-, besagt-, bestimmt-, derartig-, diesbezüglich-, divers-, ebensolch-, enig-, einzeln-, entsprechend-, etlich-, etwaig-, etwelch-, eventuell-, ferner-, folgend-, gedacht-, gewiss-, gleich-, häufig-, irgendwelch-, jed-, jeglich-, jedwed-, letzter-, manch-, mehrer-, möglich-, obig-, sämtlich-, selbig-, sogenannt-, solch-, sonstig-, übrig-, ungezählt-, unzählbar-, unzählig-, vereinzelt-, vermeintlich-, verschieden-, verschiedentlich-, viel-, weiter-, welch-, wenig-, wiederholt-, zahllos-, zahlreich-*. Diese Liste will nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben.



gehören (WSZ 2001: 143, 306, 446, 583, 735, 779) *sämtlicher* (Singular: immer schwach, Plural: meist schwach), *mancher* (Singular: immer schwach, Plural: schwach und stark), *beide* (Plural: meist schwach) und *solcher* (Singular: meist schwach, Plural: meist schwach). Diese Wörter verhalten sich nur selten wie Adjektive und meist wie Artikel(wörter); noch weniger zuordnungsfähig in die eine oder andere Klasse sind *folgender* (Singular: meist schwach, aber Plural: meist stark) und *irgendwelcher* (Singular und Plural sowohl schwach als stark).

Auch *vieler*, *weniger*, *einiger*, *mehrerer*, *anderer*, *gleicher* haben ein ambiges Verhalten, allerdings nur im Neutrum Nominativ, Akkusativ und Dativ Singular sowie im Maskulinum Dativ Singular, wo sie, und das auch nur manchmal, die Endung des folgenden Adjektivs determinieren: *einige komische Wörter* (nie: \**einige komischen Wörter*), *mit gleicher positiver Energie* (nie: \**mit gleicher positive Energie*), aber *mit gleichem positivem Resultat* neben *mit gleichem positiven Resultat*.

## 9 Alle diese oben genannten kontroversen Wörter

*Alle*, *manche*, *viele* dienen der Quantifikation, wie auch die Zahlwörter, die in der traditionellen Wortartenlehre eine eigene Wortart bilden. Im Deutschen verhalten sich die ordinalen Numeralia zweifelsohne wie Adjektive (*das dritte Wort*), aber was ist mit den kardinalen Numeralia von 2 bis 999 999 (*drei Wörter*)? Sind das etwa auch Artikel(wörter)? Die Antwort hierauf dürfte Deutschlernende nicht weiter interessieren, denn Numeralia beeinflussen den Deklinationstyp des folgenden Adjektivs nie, da sie selbst keine Deklinationsendung haben.

Ein Argument, das zudem gegen ihre Klassifizierung als Artikel(wort) sprechen würde, ist, dass sie invariabel<sup>24</sup> sind, wogegen Artikel ja – so heißt es überall – deklinierbar sind.<sup>25</sup> Doch werden sie nicht immer dekliniert: *Ein* wird im Maskulinum Nominativ Singular sowie im Neutrum Nominativ und Akkusativ Singular nicht dekliniert, egal ob es als unbestimmter Artikel oder als Numerale fungiert. Auch aus anderen Gründen ist *ein* eigentlich ein recht problematischer Artikel. Er besitzt keinen Plural, und manchmal wird er wie ein Adjektiv benutzt: In *der eine* und *der andere* wird die Deklinationsendung von *eine* vom vorangehenden Artikel bestimmt. Gleiches Verhalten legen ebenfalls *beide*, *folgende* u. a. an den Tag (*beide Definitionen*, *die beiden Definitionen*, *folgende Definitionen*, *die folgenden Definitionen* usw.).

Außerdem finden wir unflektiertes *viel* und *manch* in singularischen Nomengruppen: *Viel* ist dann obligatorisch unflektiert (*viel Grammatik*, nie: \**viele Grammatik*), während man unflektiertes *manch* nur sehr selten direkt vor einem Nomen antrifft, aber

<sup>24</sup> Dekliniert kommen Numeralia nur in einigen genitivischen Formen vor (*Problematik zweier/hunderter Definitionen*).

<sup>25</sup> Mehr zur Problematik, ob Determinanten im Deutschen flektierbar und flektiert oder unflektiert sind, bei Ágel (1996).

oft, wenn noch ein flektiertes Adjektiv zwischen *manch* und Nomen steht (*manch gute Definition* neben *manche gute Definition*); das gleiche gilt auch für *welch* und *solch*.

Unflektiertes *all* und *manch* (ebenso *welch* und *solch*) finden wir auch vor Nomen-Gruppen, die von einem Artikel eingeleitet werden: *all meine Definitionen* neben *alle meine Definitionen* (*alle meine*: beide Artikel werden stark dekliniert), *all die(se) Definitionen* neben *alle die(se) Definitionen* (*alle diese*: beide Artikel werden stark dekliniert), *manch eine Definition* neben *manche Definition*, *welch/solch eine Definition* neben *welche/solche Definition*. Hier haben wir es mit einer Kombination aus zwei Artikeln zu tun.

Auch was die Deklinationsendungen im Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum angeht, so kann man Unstimmigkeiten feststellen. Während der bestimmte Artikel die starke Deklinationsendung *-es* (*Merkmale **des** guten Erklärens*, \**Merkmale **den** guten Erklärens*) und Adjektive die schwache Deklinationsendung *-en* (*Merkmale **guten** Erklärens* statt \**Merkmale **gutes** Erklärens*) haben, schwankt sie bei einigen der prä-nominalen Modifikatoren, die wir gerade als Artikel(wörter) eingestuft haben (*die Probleme **welches** Studenten?* und *die Probleme **welchen** Deutschlerner?*); allerdings ist »bei (a) *dieser* und (b) *jener* sowie (c) bei denjenigen Wörtern, die dem Muster *ein*, *kein*, *mein* folgen,« standardsprachlich nur die *s*-Form korrekt (*Duden* 2006: 268).<sup>26</sup>

Fassen wir noch einmal zusammen: Ein prototypischer<sup>27</sup> Artikel hat die syntaktischen und morphologischen Eigenschaften A und B:

- er hat eine Endung, die die Flexionsendung des folgenden Adjektivs determiniert (A);
- seine Flexionsendung im Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum ist *-es* (B).

Ein prototypisches Adjektiv hat dagegen die syntaktischen und morphologischen Merkmale C und D:

- seine Flexionsendung kann von einem vorangehenden Artikel(wort) determiniert werden (C);
- seine Flexionsendung im Genitiv Singular Maskulinum und Neutrum ist *-en* (D);

Die Verhaltensweise E dagegen ist sowohl für Artikel(wörter) als auch für attributive Adjektive untypisch:

<sup>26</sup> Für Ágel (1996: 34) ist schwache Deklination die Adjektivdeklination, während die Flexive der starken Deklination Substantivflexive des analytischen Substantivs sind, das die Determination ausgelagert hat; genitivisches *-en* ist ganz klar adjektivisch (1996: 37).

<sup>27</sup> Nach der Prototypentheorie haben »[n]icht alle Elemente einer Wortart [...] alle einschlägigen Wortarteigenschaften« (»ein prototypischer Vertreter der Klasse hat möglichst viele Eigenschaften der Kategorie«); diese Theorie lässt auch Einheiten zu, die zwischen den Kategorien stehen (Fuhrhop 2007: 6f).

- das Wort tritt als prä-nominaler Modifikator ohne Flexionsendung auf (E).

Stellen wir eine Merkmalsmatrix (s. Tab. 2) auf, um zu sehen, welche der Eigenschaften A bis E eine Reihe potentieller Artikel(wörter) aufweist, dann können wir feststellen, dass nur *der* 100%ig artikelhaft, 100%ig nicht-adjektivhaft und immer dekliniert ist. Alle anderen sind beides: meist entweder eher artikelhaft oder eher adjektivhaft. Daraus lässt sich schließen, dass es auf der syntaktisch-rektionsmäßigen und morphologischen Ebene keine klaren Grenzen zwischen Artikel(wörter)n und Adjektiven gibt. Eichinger (2011: 99) spricht vom graduerten Übergang vom Artikel zum Adjektiv.

	Merkmale				
	artikelhaft		adjektivhaft		E
	A	B	C	D	
<i>der</i>	+	+	–	–	–
<i>ein(er)</i>	+	+	–	–	+
<i>kein(er)</i>	+	+	–	–	+
<i>mein(er), dein(er)</i> usw.	+	+	–	–	+
betontes <i>der</i>	+	+	–	–	–
<i>dies(er)</i>	+	+	–	–	+
<i>jener</i>	+	+	–	–	–
<i>welch(er)</i>	+	+	–	+	+
<i>all(er)</i>	+	+	–	+	–
<i>jeder</i>	+	+	+	+	–
<i>beider</i>	+	+	+	+	–
<i>manch(er)</i>	+	+	+	+	+
<i>irgendwelch(er)</i>	+	+	+	+	–
<i>sämtlicher</i>	+	–	+	+	–
<i>solch(er)</i>	+	–	+	+	+
<i>folgender</i>	+	–	+	+	–
betontes <i>ein(er)</i>	+	–	+	+	+
<i>viel(er), wenig(er)</i>	(+)	–	+	+	+
<i>einiger</i>	(+)	–	+	+	–
<i>etlicher, mehrerer</i>	(+)	–	+	+	–
Kardinalzahlen (2–999 999)	–	–	–	–	(+)
<i>mehr</i>	–	–	–	–	+

Tab. 2 Einige prä-nominale Modifikatoren und ihr Verhalten

Auch auf der pragmatischen Ebene können wir keine klare Grenze ziehen. Nur bestimmter und unbestimmter Artikel sind reine grammatische Operatoren ohne lexikalische Bedeutung. So wie wir in Kapitel 7 behauptet haben, dass quantifizierende Modifikatoren sowohl grammatische Operatoren (wie *alle*) als auch lexikalische Adjektive (wie *viele*) sein können, so können auch die textsituierenden Modifikatoren beiden Klassen angehören. Es kann sogar ein und dasselbe Wort einmal Rezipient/innen orientierend und ein anderes Mal deskriptiv benutzt werden. So kann *folgendes* in *folgendes Kapitel* die physikalische Eigenschaft »in einer gegebenen (realen) Anordnung von Kapiteln das nächste Kapitel seiend« ausdrücken und somit deskriptiv sein oder Rezipient/innen orientieren im Sinne von »das Kapitel, das jetzt in unserem Text kommt, den wir gerade hören bzw. lesen«, *beider* kann die physikalische Eigenschaft »2« benennen (*beide Definitionen sind kontrovers* = *die 2 Definitionen sind kontrovers*) und somit deskriptiv sein oder Hörenden/Lesenden bei der Wissensverarbeitung helfen (*beide Definitionen* = *die hier und die da*), *mancher* kann »nur vereinzelte, einige« als physikalische Beschreibung meinen oder im Sinne von »hier und da einer« als Orientierung der Rezipient/innen dienen. Es gibt keine Eins-zu-Eins-Übereinstimmung zwischen Form und Funktion der Modifikatoren.

Schauen wir uns schließlich noch die Topologie der prä-nominalen Modifikatoren in der Nomengruppe an. So wie wir von der Satzklammer sprechen und den deutschen Satz in Felder einteilen (Tab. 3a), können wir auch bei der Nomengruppe von Klammerbildung und Feldern sprechen (Tab. 3b, nach Granzow-Emden 2013: 201 u. 207):

Vorfeld	linke Verbklammer	Mittelfeld	rechte Verbklammer	Nachfeld
<i>Warum</i>	<i>wird</i>	<i>das hier noch kontroverser</i>	<i>definiert</i>	<i>als das da?</i>

Tab. 3a: Serialisierung von Satzkonstituenten

Vorfeld	linke Nominalklammer	Mittelfeld	rechte Nominalklammer	Nachfeld
	Pränomenfeld	mittleres Attributfeld	Nomenfeld	nachgestelltes Attributfeld
<i>mit</i>	<i>allen diesen</i>	<i>obengenannten zahlreichen kontroversen Weerning'schen</i>	<i>Definitionen</i>	<i>hier</i>

Tab. 3b: Serialisierung von Konstituenten der Nomengruppe (Granzow-Emdens »Pränomina« entsprechen unseren artikelhaften, Rezipient/innen orientierenden, operierenden Modifikatoren und seine »Attribute« unseren adjektivhaften, physikalische Eigenschaften nennenden Modifikatoren)

Aber wohin gehört ein Zahlwort (z.B. *drei*), wenn ich es in mein Beispiel einfügen will? Ist es Rezipient/innen orientierend (dann wäre es artikelhaft), nennt es eine physikalische Eigenschaft (dann wäre es ein quantifizierendes Adjektiv) oder repräsentiert es eine dritte Wortart (nämlich die des Numerales, das immer einem Artikel(wort) folgen muss)? Eine Google-Suche im Web bestätigt, dass es sowohl *die drei obengenannten* als auch *die obengenannten drei* heißen kann.<sup>28</sup> Der Unterschied liegt – abgesehen von der schwierigen Wortartenklassifizierung des Zahlworts – im Skopus. So wie das Artikel(wort) Skopus über die restliche, rechts von ihm stehende Nomengruppe hat, haben das Numerale, das textsituierende Adjektiv, das quantifizierende Adjektiv, das qualifizierende Adjektiv und das klassifizierende Adjektiv Skopus über die jeweils noch rechts von ihnen stehende restliche Nomengruppe: *allen diesen [drei [obengenannten [kontroversen [Weerning'schen [Definitionen]]]]]* vs. *allen diesen [obengenannten [drei [kontroversen [Weerning'schen [Definitionen]]]]]*.<sup>29</sup>

Im Gegensatz zu physikalische Eigenschaften nennenden Modifikatoren wie *vereinzelte* müssen operative Modifikatoren wie *manche*, die, wie wir gesehen haben, dazu tendieren, sich wie ein Artikel zu verhalten, immer links stehen: *manche schon genannten kontroversen Definitionen* (\**schon genannte manche kontroversen Definitionen*). Im Falle von deskriptiven Modifikatoren kann dagegen – sofern es ihre Bedeutung erlaubt – eine Umstellung erfolgen: *vereinzelte schon genannte kontroverse Definitionen* neben *schon genannte vereinzelte kontroverse Definitionen*. Es scheint, dass Wörter wie *manche* in einem Grammatikalisierungsprozess ihre lexikalische Bedeutung zurücksetzen, sich dabei von ihrer Adjektivhaftigkeit entfernen und artikelhaft werden, um wie ein Artikel den Wissensstatus einer Einheit für Hörende bzw. Lesende in einer grammatischen Routine zu markieren.<sup>30</sup>

## 10 Fazit

Seit Dionysios 'Thrax' Wortarteneinteilung sind über 2000 Jahre vergangen, aber auf diese Einteilung bezieht sich heute noch die traditionelle Schulgrammatik.

<sup>28</sup> Es ergeben sich 74 900 Treffer für *die drei obengenannten*, 30 000 Treffer für *die obengenannten drei*.

<sup>29</sup> »[...] the linear organization of modifiers in the noun phrase mirrors the layered organization of the underlying semantic representation« (Rijkhoff 2008: 800). Die Reihenfolge Rezipient/innen-orientierend > textsituierend > quantifizierend > qualifizierend > klassifizierend, bei der links den Skopus über rechts hat, entspricht Rijkhoffs Anordnung (bei ihm: »discourse referential modifier« > »localizing modifier« > »quantifying modifier« > »qualifying modifier« > »classifying modifier«, Rijkhoff 2008: 791). Bei Eichinger dagegen heißt es (1987: 168), dass anaphorische vor quantifizierenden vor referentiellen vor qualifizierenden vor einordnenden Adjektiven stehen.

<sup>30</sup> Hoffmann (2007: 28) weist darauf hin, dass es auch in anderen Wortklassen mehr oder weniger grammatikalisierte Elemente gibt, z.B. die sehr grammatikalisierte Präposition *von* und das weniger grammatikalisierte *bezüglich*.



Dass diese Wortarteneinteilung nicht ganz unproblematisch ist, wusste auch schon um 1500 Erasmus von Rotterdam (1780: 223). Trotzdem finden wir sie auch heute noch wieder, und zwar nicht nur in den Lehrbüchern für Deutsch als Fremdsprache, sondern auch in den Richtlinien der Kultusministerkonferenz (s. Fußnote 2), wobei (so Granzow-Emden 2013: 8–9)

- Fachausdrücke einfach nicht definiert werden;
- irreführende Fachausdrücke benutzt werden;
- Fachausdrücke isoliert vermittelt werden;
- neuere wissenschaftliche Erkenntnisse einfach ausgeschlossen werden.

So hat sich die Schulgrammatik »ein phänomenisolierendes Benennungswissen kultiviert. Es enthält Termini ohne Begriff, ohne Begreifen.« (Hoffmann 2011: 44). Grammatische Termini dienen »als bloße Nomenklatur, als Etiketten für ein unterstelltes, faktisch nicht vorhandenes Vorverständnis« (Hoffmann 2011: 44).

Hoffmann (2011: 35) vergleicht die Terminologie, die man bereit hat, um eine Sprache zu beschreiben, mit den Namen, die Sprachen besitzen, um Farben zu benennen: Je differenzierter der Wortschatz einer Sprache ist, desto differenzierter ist auch der Zugang zum Gemeinten. Die undifferenzierten Termini, die uns die »kategorial gefasst[e]« Wortartenlehre (Granzow-Emden 2013: 11) der Schulgrammatik zur Verfügung stellt, um einen Zugang zu den prä-nominalen Modifikatoren zu bekommen, verwischen die Ebenen, auf denen wir ein Phänomen betrachten. Die Schulgrammatik scheint ein Adjektiv pragmatisch zu definieren, wenn sie vom *Eigenschaftswort* spricht, aber ein Pronomen syntaktisch, wenn sie vom *Fürwort* spricht, während doch Lernende wissen müssen, auf welcher Ebene sie sich gerade befinden. Immer klar zu unterstreichen, ob wir uns bei unserer Sprachbetrachtung gerade auf der pragmatischen, syntaktischen oder morphologischen Ebene befinden, wäre ein erster wichtiger Schritt, um die Probleme nicht mehr zu verdrängen, die die traditionelle Schulgrammatik in sich birgt.

Lehrende und Lehrwerkschreibende können, wenn sie Grammatik erklären, nicht »auf eine gewisse Terminologie« verzichten (Storch 1999: 78) und auch nicht von heute auf morgen die herrschende Grammatikterminologie, die doch bisher auch irgendwie als Verständigungsbasis ausreichte, revolutionieren und eine neue einführen: Das würde die Lernenden noch mehr verunsichern. Was sie aber können und müssen, ist Fachausdrücke *begreifen* lassen: durch einfache Definitionen und entdeckendes Lernen inklusive Aufdecken von Unterschieden zur Muttersprache und anderen schon erworbenen Fremdsprachen. So kann Lernenden bewusst werden, dass z.B. ein Artikel im Deutschen ganz andere pragmatische, morphologische und syntaktische Verhaltensweisen an den Tag legen kann als dieselbe Kategorie in einer anderen Sprache.

## Bibliographische Angaben

- Ágel**, Vilmos (1996): »Finites Substantiv.« In: ZGL 24, S. 16–57
- Asbach-Schnitker**, Brigitte / **Roggenhofer**, Johannes (Hrsg.) (1987): *Neuere Forschungen zur Wortbildung and Historiographie der Linguistik*. Tübingen: Narr
- Boettcher**, Wolfgang (2013): *Grammatik verstehen. Das Wort*. Tübingen: Niemeyer
- [Canoonet] **Bopp**, Stephan et al. (2000–2014): »Liste der gebräuchlichsten Artikelwörter.« <http://www.canoo.net/services/OnlineGrammar/Wort/Artikel/Artikelwort/Liste.html?MenuId=Word610,15.3.2014> (*Canoonet. Deutsche Wörterbücher und Grammatik*)
- [**Duden**] *Duden. Deutsche Grammatik* (2006). Mannheim: Dudenverlag
- Ehlich**, Konrad (2009): *Sprache und sprachliches Handeln. Band 1*. Berlin/New York: de Gruyter
- Eichinger**, Ludwig M. (1987): »Die Adjektive auf *-isch* und die Serialisierungsregeln in deutschen Nominalgruppen.« In: Asbach-Schnitker/Roggenhofer (Hrsg.): a.a.O., S. 157–176
- Eichinger**, Ludwig M. (2011): »Wortarten in einer Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich.« In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 37/2011, S. 88–103
- Eisenberg**, Peter (2006a): *Grundriss der deutschen Grammatik. Das Wort*. Stuttgart: Metzler
- Eisenberg**, Peter (2006b): *Grundriss der deutschen Grammatik. Der Satz*. Stuttgart: Metzler
- Engel**, Ulrich (1994): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos
- Engel**, Ulrich (2004): *Deutsche Grammatik. Neubearbeitung*. München: Iudicium
- Fuhrhop**, Nanna (2007): *Zwischen Wort und Syntagma*. Tübingen: Niemeyer
- Graefen**, Gabriele (2007): »Pronomen.« In: Hoffmann (Hrsg.): a.a.O., S. 657–705
- Granzow-Emden**, Matthias (2013): *Deutsche Grammatik verstehen und unterrichten*. Tübingen: Narr
- Helbig**, Gerhard/**Buscha**, Joachim (1980): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie
- Hentschel**, Elke (2010): *Deutsche Grammatik*. Berlin/New York: de Gruyter
- Hoffmann**, Ludger (Hrsg.) (2007): *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin/New York: de Gruyter
- Hoffmann**, Ludger (2007): »Determinativ.« In: Hoffmann (Hrsg.): a.a.O., S. 293–356
- Hoffmann**, Ludger (2011): »Zwischen wissenschaftlicher Grammatik und Schulgrammatik: die Terminologie.« In: OBST 59. Grammatikunterricht und Grammatikterminologie, S. 33–57
- [KMK] **Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland** (Hrsg.): *Verzeichnis Grundlegender Grammatischer Fachausdrücke*. (Deutsch: <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/AllgBildung/Verzeichnis-Grammatische-Fachausdruecke.pdf>; 10.9.2013)

- Lewandowski**, Theodor (1973): *Linguistisches Wörterbuch. Band 2*. Heidelberg: Quelle/Meyer
- Rauh**, Gisa (2011): *Syntaktische Kategorien. Ihre Identifikation und Beschreibung in linguistischen Theorien*. Stauffenburg: Tübingen
- Redder**, Angelika (2011): »Prozedurale Re-Analyse von elementaren Wortarten und Wortbildung.« In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 37/2011, S. 125–141
- Rijkhoff**, Jan (2008): »Descriptive and discourse-referential modifiers in a layered model of the noun phrase.« In: *Linguistics* 46/4, S. 789–829
- Storch**, Günther (1999): *Deutsch als Fremdsprache. Eine Didaktik*. Paderborn: Fink
- Voeste**, Anja (1994): *Varianz und Vertikalisierung. Zur Normierung der Adjektivdeklinations in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Amsterdam/Atlanta: Rodopi
- von Rotterdam**, Erasmus (1780): *Lob der Narrheit. Aus dem Lateinischen des Erasmus von Rotterdam übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Wilhelm Gottlieb Becker*. Basel: Thurneysen
- Wegener**, Heide (1995): *Die Nominalflexion des Deutschen – verstanden als Lerngegenstand*. Tübingen: Niemeyer
- Weinrich**, Harald (2005): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms
- [WSZ] *Duden. Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle* (2001). Mannheim: Dudenverlag
- Zifonun**, Gisela / **Hoffmann**, Ludger / **Strecker**, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde.* Berlin/New York: de Gruyter